



10

**persönliche Erfahrungen
mit den Bilateralen**

**stark
vernetzt+**

WARUM WIR DIE BILATERALEN BRAUCHEN

Wir haben zehn ganz unterschiedliche Menschen getroffen, die eines gemeinsam haben: Sie wissen alle aus eigener Erfahrung, wie wichtig die Bilateralen sind. Weil diese ausgewogenen Verträge zwischen der Schweiz und der EU die Basis einer soliden Partnerschaft auf Augenhöhe bilden und unserem Land grossen Nutzen bringen. Im Handel ebenso wie in der Forschung und in der Kultur. Wir bedanken uns herzlich bei allen unseren Interview-Partnerinnen und -Partnern für die spannenden Gespräche und interessanten Einblicke, die sie uns gewährt haben.

ERFAHRUNGEN IM ÜBERBLICK



DANIEL KÜNZLER 4

sorgt als Kranführer im Rheinhafen für einen reibungslosen Warenverkehr



PHILIPPE CUDRÉ-MAUROUX 6

forscht als Informatikprofessor in Freiburg mit einem europäischen Netzwerk



JEANINE WILLIAMS 8

vertraut im OP der Zürcher Hirslandenklinik auf ein internationales Team



NORBERT PRATT 10

ist als CEO der Tittlis-Bahnen froh, dass seine Gäste barrierefrei reisen können



CAROLINE FORSTER 12

erobert mit Stickereien aus St. Gallen die Schauen in Mailand, Paris und London



IVAN MADEO 16

würde seine Kinofilme gerne noch häufiger auf Europas Leinwänden zeigen



ANDREAS HINTERBERGER 18

verkauft seine Käsespezialitäten aus Gais erfolgreich in Deutschland und Frankreich



NATHALY BACHMANN 20

profitiert als Unternehmerin noch heute von ihrem Jahr als Erasmus-Studentin



DANIEL WEDER 22

arbeitet als Skyguide-Chef daran, europäische Luftraumgrenzen zu überwinden



DANIEL STRAUMANN 24

hat sich den Traum vom eigenen Reitsportzentrum in Frankreich verwirklicht

ALLGEMEINE THEMEN

FAKTEN UND ZAHLEN IM ÜBERBLICK 14

DIE BILATERALEN IM ÜBERBLICK 26

FÜR EINE STARKE UND VERNETZTE SCHWEIZ 29

PARTNER UND UNTERSTÜTZER DER KAMPAGNE 30

HOCHSTAPELN FÜR DEN EXPORT

Wie überdimensionierte bunte Legoklötze stapeln sich die Frachtcontainer aus aller Welt im Basler Rheinhafen. Doch selbst der höchste Container Turm wirkt klein im Vergleich zum gelben Kranungetüm, das Daniel Künzler mit unglaublicher Präzision bedient.

ABKOMMEN ZU DIESEM
THEMA:



TECHNISCHE
HANDELSHEMMNISSE

«Mein Kran ist 700 Tonnen schwer und 135 Meter lang. Die Kabine – mein Arbeitsplatz – befindet sich gut 25 Meter über dem Boden. Ich schaue durch den Glasboden und benutze zwei Joysticks, um die schweren Container zu bewegen. Das ist Millimeterarbeit, weil ich jedes Mal vier Bolzen exakt in den Eckbeschlägen der Frachtbehälter versenken muss. Es ist wichtig, sie ganz sanft anzuheben, damit sie nicht in Schwingung geraten. Waren aus der ganzen Welt kommen per Schiff den Rhein hinauf nach Basel. Hier verlade ich die Container entweder direkt auf die wartenden Camions oder auf Bahnwaggons, oder sie werden bei uns im Terminal zwischengelagert. Bei Exportgütern geht es in die umgekehrte Richtung. Auf einem Bildschirm sehe ich, wohin ich welchen Behälter bewegen muss, und über eine Tastatur bestätige ich jeden ausgeführten Auftrag. Es gibt auch Kühlcontainer, in denen frische Lebensmittel, aber auch Blutplasma transportiert werden. Täglich gehen hunderte von Containern durch unseren Terminal – das beeindruckt mich immer wieder. Denn es zeigt, wie stark die Schweiz mit Europa und der Welt vernetzt ist. Ich habe schon als kleiner Bub von einer Arbeit mit grossen Maschinen geträumt. Hier auf dem Kran meines Arbeitgebers Contargo AG habe ich meinen Traumjob gefunden.»

DIE WICHTIGSTEN
EXPORTKATEGORIEN:

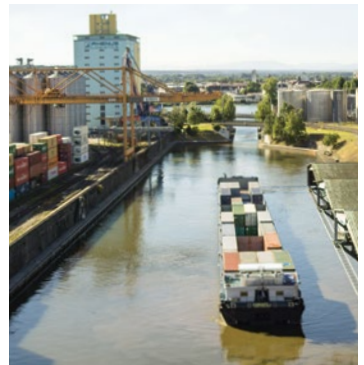
pharmazeutische und chemische Produkte, Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie, Maschinen, Apparate und Elektronik.

52 Millionen Tonnen

an Waren hat die Schweiz 2015 importiert. Davon kamen 5 Millionen Tonnen rheinaufwärts per Schiff ins Land.

109 Milliarden Franken

waren die Waren wert, welche im gleichen Zeitraum in den EU-Raum exportiert wurden.





FORSCHEN AUF WELTNEIVEAU

Die Augen von Informatikprofessor Philippe Cudré-Mauroux leuchten, wenn er über sein Forschungsprojekt spricht und erläutert, wie in Zukunft mit Big-Data-Analysen viele alltägliche Probleme gelöst werden können.

ABKOMMEN ZU DIESEM
THEMA:



HORIZON 2020
(FORSCHUNG)

«Ich bin das lebende Beispiel dafür, wie die Schweiz von der Zusammenarbeit mit Europa im Forschungsbereich profitiert. Der europäische Forschungsrat ERC hat mir dieses Jahr ein Stipendium von zwei Millionen Euro für mein Forschungsprojekt im Bereich Big Data zugesprochen. Dank diesen Mitteln werden wir untersuchen können, wie Daten aus riesigen unstrukturierten Datenmengen herausgezogen und analysiert werden können, um aussagekräftige Modelle zu entwickeln und verlässliche Voraussagen zu treffen. Etwa für Börsenkurse, Verkehrsstaus oder das Konsumentenverhalten. In meinem Team arbeite ich mit Forscherinnen und Forschern aus der ganzen Welt, und ich bin stolz, dass wir unsere Arbeit für und in der Schweiz machen dürfen. Ob sich Schweizer Forscher auch in Zukunft für prestigeträchtige «ERC Consolidator Grants» bewerben können, hängt davon ab, ob wir beim aktuellen Rahmenprogramm Horizon 2020 dabei sein können. Ein Ausschluss davon wäre in etwa so, wie wenn Roger Federer nur noch in Gstaad spielen könnte. Universitäten stehen global in einem harten Wettbewerb, und wir wollen uns weiterhin mit den Besten messen und die grössten Talente gewinnen. Für ein kleines Land wie die Schweiz, das seinen Erfolg vor allem seiner Innovationskraft verdankt, ist das überlebenswichtig.»

ERFOLGSQUOTE:

Die Erfolgsquote der Schweizer Projekteingaben beim 7. Europäischen Forschungsrahmenprogramm lag bei 23,8 Prozent, der Durchschnitt sämtlicher Länder bei 11 Prozent.

80 Milliarden Euro

beträgt das Gesamtbudget des 8. Europäischen Forschungsrahmenprogramms Horizon 2020.

Den 9. Rang

belegt die ETH Zürich im weltweiten «Times»-Hochschulranking und die EPFL in Lausanne Rang 30.

HERZENSANGELEGENHEIT

In den Operationssälen der Klinik Hirslanden arbeiten Menschen unterschiedlichster Nationalität zusammen und haben dabei nur ein Ziel: das Wohl der Patienten. Jeanine Williams ist eine dieser engagierten ausländischen Fachkräfte.

ABKOMMEN ZU DIESEM
THEMA:



PERSONEN-
FREIZÜGIGKEIT

«Ich bin durch meinen Mann, der wie ich aus Deutschland stammt und schon länger hier arbeitete, in die Schweiz gekommen. Dank meiner anerkannten deutschen Fachausbildung in operationstechnischer Assistenz fand ich sehr schnell eine Stelle. Heute bin ich stellvertretende Abteilungsleiterin in der OP-Pflege der Klinik Hirslanden in Zürich und assistiere weiterhin regelmässig bei Herz- und Wirbelsäuleneingriffen. Ich liebe meinen Beruf und würde mir wünschen, dass mehr junge Menschen, egal ob Schweizer oder Ausländer, sich für eine Karriere im Gesundheitswesen entscheiden. Was wir täglich von unseren Patientinnen und Patienten zurückerhalten, entschädigt uns vollumfänglich für die gelegentliche Hektik und unregelmässige Arbeitszeiten. In meinem Team arbeiten Menschen aus ganz verschiedenen Ländern zusammen – wir sind sehr international. Dadurch entsteht eine ganz besondere Atmosphäre. Fachkräfte aus dem Ausland sind für uns unverzichtbar – ohne sie würde in den Schweizer Spitälern und Kliniken nichts mehr gehen. Die Nationalität spielt im Klinikalltag überhaupt keine Rolle – im Zentrum steht für uns immer der Patient. Als kontaktfreudige Süddeutsche musste ich mich anfangs zwar an die zurückhaltendere Art der Schweizer gewöhnen. Heute fühle ich mich aber gut integriert und möchte nirgendwo anders leben und arbeiten.»

65 bis 75 Prozent

der OP-Pflegeteams der Klinik Hirslanden bestehen aus ausländischen Fachkräften.

10'000 Personen

müssen die Schweizer Spitäler jährlich im Ausland rekrutieren, um die Patientenversorgung sicherstellen zu können.





ASIATISCHE TOURISTEN:

Die Schweiz hat das Schengener Abkommen per 2009 vollumfänglich umgesetzt. Seither hat sich die Zahl der Touristen aus Asien verdoppelt.

45 Prozent

aller indischen Gäste, die 2015 in einem Schweizer Hotel übernachtet haben, fuhren mit der Seilbahn auf den Tittlis.

2 bis 3 Tage

halten sich asiatische Touristen, die in organisierten Gruppen durch Europa reisen, in der Schweiz auf.

ASIATISCHES GIPFELTREFFEN

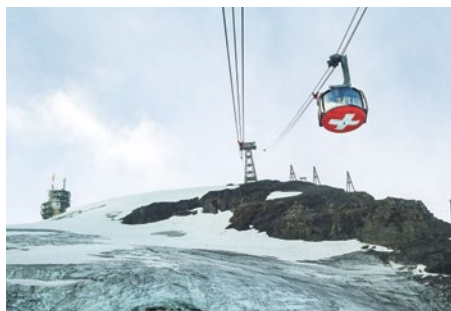
Die Begeisterung ist unbeschreiblich, wenn die rote Gondel aus der Nebeldecke sticht und sich schlagartig das gewaltige Gipfelpanorama vor den Augen der asiatischen Gäste ausbreitet. Tittlis-Bergbahndirektor Norbert Pratt freut sich jedes Mal mit.

ABKOMMEN ZU DIESEM
THEMA:



SCHENGEN

«Eine Bergbahn ist eine teure Infrastruktur. Wir brauchen deshalb das ganze Jahr über ausreichend Gäste, um rentabel zu sein. Das gelingt uns bei den Tittlis-Bergbahnen ausgesprochen gut. Im Winter fahren täglich bis zu 11'000 Menschen auf unseren Gipfel – im Frühling, Sommer und Herbst durchschnittlich 3000. Das sind im Vergleich zu anderen Bahnen in der Schweiz enorm gute Zahlen. Vor allem im Sommer profitieren wir von Gruppen aus China und Indien, die organisiert durch Europa reisen – damit machen wir 50 Prozent unseres Umsatzes. Diese Gäste erleben auf dem Tittlis auf 3020 Metern die Bergwelt und – meist das erste Mal im Leben – Schnee. Die Begeisterung, die dieser «Erstkontakt» auslöst, ist auch für mich persönlich immer wieder berührend. Wir bearbeiten die asiatischen Märkte systematisch und bieten Komplettpakete mit Übernachtung in unseren Hotels und Verpflegung in unseren Restaurants an. Für das Gruppenreise-Geschäft sind offene Grenzen und einfache Visa-Formalitäten existenziell. Dank dem Schengen-Abkommen ist die Schweiz auf der Europaroute attraktiv und fix eingeplant – was eine Anpassung oder gar ein Verlust dieses Ankommens bedeuten würde, haben wir im letzten Jahr gespürt. Wegen Anpassungen im Abkommen sind die Besucherzahlen aus China schlagartig um 50 Prozent eingebrochen.»



SPITZENLEISTUNGEN AUS ST. GALLEN

Wenn Caroline Forster durch die Musterbücher im Archiv ihres Unternehmens blättert, durchstreift sie über 100 Jahre Haute Couture-Geschichte. Und auch heute noch setzen viele weltberühmte Modemacher auf feine Stickereien aus St. Gallen.

ABKOMMEN ZU DIESEM
THEMA:



TECHNISCHE
HANDELSHEMMNISSE

«Unsere Unternehmensgruppe deckt die Bereiche Damenoberbekleidung, Damenwäsche und technische Textilien ab. Wir produzieren keine fertigen Kleidungsstücke, sondern liefern Stickereien und textile Hightech-Komponenten, mit denen unsere Kunden ihre Produkte veredeln. Die Forster Rohner Gruppe kann auf eine über 100-jährige Stickerei-Tradition zurückblicken. Zu unserem Kundenkreis gehören seit Jahrzehnten die berühmtesten Couturiers der Welt – darauf sind wir sehr stolz. Ich führe das Unternehmen zusammen mit meinem Bruder in der vierten Generation. Wir produzieren nach wie vor in St. Gallen und bilden hier jedes Jahr 15 bis 20 Lernende aus. Daneben betreiben wir je einen Produktionsstandort in Rumänien und in China. Rund 60 Prozent unserer Erzeugnisse gehen in den EU-Raum. Wir positionieren uns über höchste Qualität, Service, Kreativität und Innovation. Durch unsere ausländischen Produktionsstandorte können wir währungs- und lohnkostenbedingte Nachteile in einem gewissen Umfang auffangen. Als exportorientiertes Textilunternehmen sind wir auf einen möglichst reibungslosen Warenfluss ohne technische und bürokratische Hindernisse angewiesen. Die bilateralen Verträge erleichtern uns das Leben enorm und tragen dazu bei, dass wir uns im harten internationalen Konkurrenzzumfeld nach wie vor behaupten können.»

70 bis 80 Prozent

beträgt die Exportquote der Schweizer Textilindustrie.

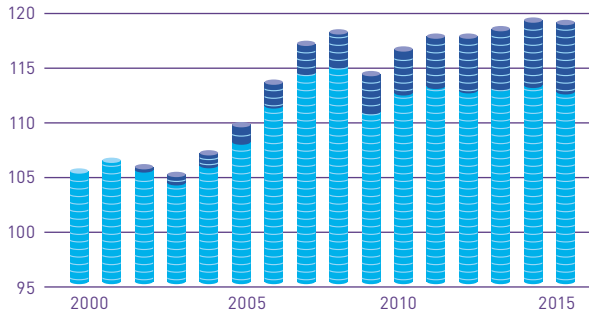
Bis zu 300 Millionen

Franken pro Jahr sparen Schweizer Exporteure ein, weil sie dank den Bilateralen Produkte leichter zertifizieren und rascher auf den Markt bringen können.

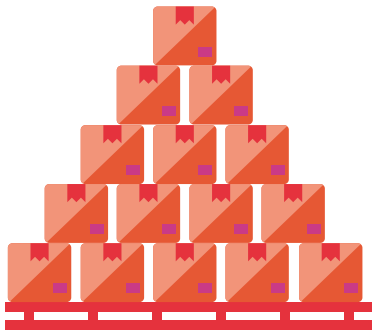


ENTWICKLUNG BRUTTOINLANDPRODUKT (BIP) PRO KOPF

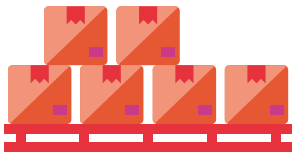
Dank den bilateralen Abkommen ist das BIP pro Kopf in der Schweiz 2015 um **4400 Franken** höher ausgefallen.



WARENEXPORTE AUS DER SCHWEIZ (2015) NACH ...



EU 109 Milliarden Franken **(53,7%)**

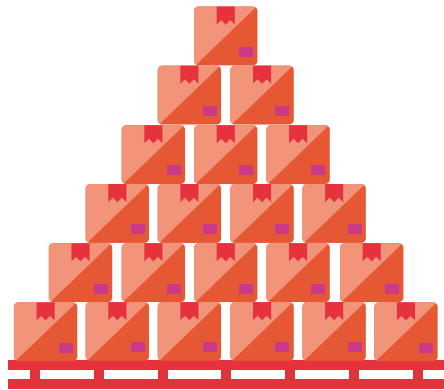


USA 27,4 Milliarden Franken **(13,5%)**



CHINA 8,9 Milliarden Franken **(4,1%)**

WARENIMPORTE IN DIE SCHWEIZ (2015) AUS ...



EU 120,5 Milliarden Franken **(72,4%)**



USA 11,6 Milliarden Franken **(7,0%)**



CHINA 12,3 Milliarden Franken **(7,4%)**

SCHWEIZER DIREKTINVESTITIONEN
IN DER EU (2014)



DIREKTINVESTITIONEN AUS EU-STAATEN
IN DER SCHWEIZ (2014)



ENTWICKLUNG DER BESCHÄFTIGUNGZAHLEN IN DER SCHWEIZ (2002 - 2016)

+ 707'000
Beschäftigte



49,8% der Stellen mit
Personen aus EU/EFTA-
Staaten besetzt.



50,2% der Stellen mit
Schweizerinnen und
Schweizern besetzt.

IM AUSLAND LEBEN UND ARBEITEN (2015)



Anzahl EU/EFTA-Bürger
in der Schweiz: **1'361'600**



Anzahl Schweizer/innen
in der EU/EFTA: **455'862**

BILDUNGSSTAND WOHNBEVÖLKERUNG AUS EU/EFTA-LÄNDERN

■ Tertiärstufe

33%

■ Sekundarstufe II

30%

■ Sekundarstufe I

36%

vor 2002 eingewandert

57%

28%

15%

seit 2002 eingewandert



SCHMERZHAFTER FILMRISS

Das Zürcher Kino Riffraff zeigt regelmässig Schweizer Filme, auch die erfolgreichen Werke «Der Kreis» und «Heimatland» des Schweizer Filmproduzenten Ivan Madoe liefen hier. In Europa haben es seine Produktionen seit 2014 leider ungleich schwerer, obwohl sie internationales Interesse wecken.

ABKOMMEN ZU DIESEM
THEMA:



MEDIA/CREATIVE
EUROPE (KULTUR-
FÖRDERUNG)

«Wir konnten mit Contrast Film in den letzten Jahren mehrere erfolgreiche Spiel- und Dokumentarfilme in der Schweiz realisieren, darunter «Der Kreis», der den Schweizer Filmpreis 2015 gewonnen und sich als erster Schweizer Film seit 20 Jahren für die Golden Globes qualifiziert hat. Film ist die kostspieligste Kunstform. Wir brauchen Jahre, bis die Finanzierung eines Projektes gesichert ist. Damit unsere Filme einen möglichst grossen Teil ihrer Mittel wieder hereinspielen, müssen sie auch im Ausland laufen und aktiv vermarktet werden. Bis 2014 hat uns das EU-Filmförderungsprogramm MEDIA geholfen, Schweizer Werke bei europäischen Filmverleihern zu platzieren. Diese Unterstützung fehlt heute, und das behindert uns stark. Für europäische Verleiher ist es zurzeit lukrativer, Filme aus anderen Ländern ins Programm zu nehmen. Wir haben auch zunehmend Schwierigkeiten, europäische Partner für Koproduktionen mit unserem Land zu gewinnen. Die Schweizer Filmbranche droht auf ihren grossartigen Produkten sitzenzubleiben – das tut finanziell weh und ist schade für die Schweizer Filmindustrie, weil wir ein wichtiges Schaufenster verlieren. Ins Ausland zu gehen, ist für mich keine Option – ich glaube an den Schweizer Film- und Kulturstandort und werde für ihn kämpfen.»

73 Doku- und Spielfilme

aus der Schweiz brachte das EU-Filmförderungsprogramm MEDIA 2006 bis 2013 auf europäische Kinoleinwände.

1,46 Milliarden Euro

stehen im Creative-Europe-Programm bis 2020 für die Förderung von Filmen, Literatur und die kulturpolitische Zusammenarbeit zur Verfügung.





MIT LAIB UND SEELE

Gais, Kanton Appenzell Ausserrhoden. Eine Bilderbuch-Landschaft mit saftig grünen Weiden, auf denen glückliche Kühe und Geissen grasen. Und die Heimat der Spezialitäten von Käsermeister Andreas Hinterberger von der Berg-Käserei Gais, der konsequent auf Markt und Innovation setzt.

ABKOMMEN ZU DIESEM
THEMA:



LANDWIRTSCHAFT

«Zurzeit herrscht bei uns Hochbetrieb, wir liefern gerade die ersten Raclette-Käse für die Wintersaison aus. In der Berg-Käserei Gais produzieren wir nur so genannte freie Käsesorten, wir sind keiner Sortenorganisation angeschlossen. Das unternehmerische Risiko tragen wir deshalb zu 100 Prozent selber und haben keine Absatz- oder Preisgarantien. Ich habe den Betrieb vor 16 Jahren übernommen. Seither konnten wir die verarbeitete Milchmenge auf neuneinhalb Millionen Liter pro Jahr verdreifachen. Täglich produzieren wir mit acht Angestellten bis zu 500 Laibe Halbhartkäse – vor allem Raclette- und unsere Eigenmarke Säntis Bergkäse. In unseren modernen, voll automatisierten Käselagern pflegen wir die Käselaibe dreieinhalb Monate bis zur Konsumreife. Bis zu 40 Prozent unserer Produktion, darunter die gesamten Bio-Käse, gehen in den Export nach Deutschland und Frankreich. Aber auch in der Schweiz positionieren wir uns erfolgreich über Qualität und Regionalität und sind bei allen Grossverteilern im Sortiment. Heute sind wir der bedeutendste Käseproduzent im Appenzellerland. Ohne die Liberalisierung des Milchmarktes und die bilateralen Landwirtschaftsverträge mit der EU wäre diese Erfolgsgeschichte so nicht möglich gewesen.»

25 Prozent mehr Käse

als vor Einführung der Bilateralen (2002) exportierte die Schweiz im Jahr 2015.

5,4 Milliarden Franken

Umsatz erzielten Schweizer Agrarproduzenten 2015 mit Exporten in die EU.

MIT PERSPEKTIVEN HEIMGEKEHRT

Von der ETH-Terrasse schweift der Blick über die Altstadt und den Zürichsee bis zum Alpenkamm. Weitblick. Unternehmerin und Kommunikationsberaterin Nathaly Bachmann von Essence Relations GmbH verwendet diesen Begriff immer wieder, wenn sie ihre Zeit als Erasmus-Studentin in Madrid reflektiert.

ABKOMMEN ZU DIESEM
THEMA:



ERASMUS+
(BILDUNG)

«Für mich waren die Semester, die ich im Rahmen des Erasmus-Programms in Madrid studierte, fachlich wie menschlich enorm bereichernd. Neues zu entdecken, in eine andere Kultur einzutauchen, sich in einem fremden Umfeld mit – anfänglich – bescheidenen Sprachkenntnissen durchzuschlagen; das waren prägende Erfahrungen. Später im Beruf habe ich diese Herausforderung dann gezielt gesucht; im internationalen Private Banking genauso wie bei meiner Tätigkeit für das Innovationsnetzwerk swissnex in Singapur. In Spanien lernte ich spannende Menschen aus ganz Europa kennen und habe mit ihnen natürlich auch so manche Nacht zum Tag gemacht. Mit einer schwedischen Freundin von damals pflege ich bis heute intensiven Kontakt. Und es haben sich auch schon berufliche Synergien ergeben. Wer einmal im Ausland gelebt, studiert oder gearbeitet hat, sieht auch deutlicher, wie gut es uns in der Schweiz dank unserem direktdemokratischen System und einer liberalen Wirtschaftsordnung geht. Dadurch wächst die Bereitschaft, sich persönlich für unser System zu engagieren. Um global politisch und wirtschaftlich zu bestehen, müssen wir neugierig bleiben und über den eigenen Tellerrand hinausblicken. Ein Programm wie Erasmus fördert diese Haltung und muss Schweizer Studierenden unbedingt weiter offenstehen.»

16'000 Studierende

nutzten die Austauschmöglichkeit in beide Richtungen, als die Schweiz direkt am Erasmus-Programm beteiligt war (2011 bis 2013).

Über 3 Millionen

europäische Studierende haben seit Beginn des Erasmus-Programms vom Austausch profitiert.





AM HIMMEL MITBESTIMMEN

Vor den grossen Monitoren im Skyguide-Flugkontrollzentrum in Dübendorf sitzen Lotsen und dirigieren Passagierflugzeuge sicher ans Ziel. Skyguide-CEO Daniel Weder ruft in Erinnerung, dass die überwachten Lufträume weit über die Landesgrenzen hinausreichen.

ABKOMMEN ZU DIESEM
THEMA:



LUFTVERKEHR

«Unsere Mitarbeitenden lotsen jährlich rund 1,2 Millionen Flugzeuge sicher durch den Luftraum über der Schweiz und dem benachbarten Ausland. Am Himmel dürfen nationale Grenzen keine Rolle spielen. Wenn ein Jet in Genf startet, befindet er sich nach zehn Sekunden über französischem Boden. Flugzeuge, die Zürich von Norden her anfliegen, müssen wir frühzeitig in Süddeutschland übernehmen können. Wir führen 40 Prozent aller Flüge im benachbarten Ausland. Diese Zahl zeigt, warum eine enge Zusammenarbeit mit den Nachbarländern und einheitliche Standards so wichtig sind. Dank den Bilateralen gestaltet die Schweiz das Projekt «Single European Sky», SES, aktiv mit, das eine Vereinfachung und Standardisierung der gesamteuropäischen Flugsicherung anstrebt. Als wichtigste Neuerung schafft SES grosse Luftraumblöcke in Europa. Die Schweiz soll künftig mit Deutschland, Frankreich und den Benelux-Staaten einen gemeinsamen Luftraumblock im Zentrum Europas bilden und diesen einheitlich mit den Partnern bewirtschaften. Die Umsetzung dieser Initiative kostet viel Geld. Die EU wird uns voraussichtlich nicht unterstützen. Diese Ungleichbehandlung ist neu und ungewohnt für uns. Wenn SES nicht umgesetzt werden kann, werden die Passagiere das in Form zusätzlicher Verspätungen leider ebenfalls zu spüren bekommen.»

Rund 3300 Flugzeuge

täglich führt die Schweizer Flugsicherung durch den Schweizer Luftraum. 40 Prozent davon starten oder landen in der Schweiz.

169 Destinationen

wurden im Jahr 2015 ab dem Flughafen Zürich direkt angefliegen, 2002 waren es lediglich 142.

WESTWÄRTS GERITTEN

Schier endlos erstrecken sich Felder, Wiesen und Wälder zwischen den schönen Elsässer Bauerndörfern. Hier, nur wenige Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt, hat sich Daniel Straumann seinen Horse-Academy-Traum erfüllt.

ABKOMMEN ZU DIESEM
THEMA:



PERSONEN-
FREIZÜGIGKEIT

«Westernreiten war schon immer meine grosse Leidenschaft. Das «Reining», wie unsere Disziplin genannt wird, stammt aus der amerikanischen Arbeitsreiterei und ist am ehesten vergleichbar mit dem klassischen Dressurreiten: Pferd und Reiter absolvieren im Galopp einen Parcours und werden von Punktrichtern bewertet. Um hier im Elsass – gemeinsam mit meiner Frau – die HorseAcademy aufzubauen, habe ich mich 2011 aus dem Tagesgeschäft meines damaligen Druckvorstufen-Unternehmens in der Schweiz zurückgezogen und dieses schliesslich 2014 in eine Agentur-Partnerschaft eingebracht. Heute betreiben wir das grösste Westernreitsportzentrum Europas. Wir trainieren täglich rund 40 Pferde unserer europäischen und Schweizer Kunden und veranstalten jedes Jahr mehrere Turniere. Unsere HorseAcademy hätten wir in der Schweiz in dieser Form nicht realisieren können. Nicht nur aus Platzgründen. Die hohen Kosten und komplizierte Einreiseformalitäten für die Pferde hätten die europäischen Kunden abgeschreckt. Wir beschäftigen hier im Elsass mehrere Einheimische, aber auch eine Grenzgängerin aus der Schweiz. Streu und Futter beziehen wir von lokalen Produzenten, wir bezahlen Steuern und das benachbarte Hotel generiert 65 Prozent seiner Auslastung dank uns. Von unserem grenzüberschreitenden Projekt profitieren also beide Seiten.»

190'000 Personen

aus der Schweiz lebten im Jahr 2014 permanent in Frankreich – das sind mehr als ein Viertel aller Auslandschweizer.

828 Ehen

von schweizerisch-französischen Paaren wurden 2015 auf Schweizer Standesämtern geschlossen.



DIE BILATERALEN IM ÜBERBLICK

Die im Jahr 2000 von der Bevölkerung mit 67,2 Prozent Ja-Stimmen beschlossenen Verträge zwischen der Schweiz und der EU (Bilaterale I) sind rechtlich miteinander verknüpft. Wird ein Abkommen gekündigt, fallen auch die anderen weg. 2005 wurden weitere Verträge demokratisch beschlossen (Bilaterale II). Die wichtigsten Themen dieser beiden Vertragspakete sind:



PERSONENFREIZÜGIGKEIT

Schweizer und EU-Bürger können sich gleichberechtigt in den Vertragsstaaten niederlassen oder arbeiten. Voraussetzungen sind, dass sie über einen gültigen Arbeitsvertrag oder über ausreichende finanzielle Mittel verfügen und krankenversichert sind. Die Personenfreizügigkeit hat das Wirtschaftswachstum im Inland beflügelt. Es wurden zahlreiche neue Stellen geschaffen – insbesondere auch für Schweizerinnen und Schweizer.

Mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen verknüpft sind die Abkommen «Schengen» und «Dublin». Bei einer Aufkündigung der Personenfreizügigkeit sind auch diese beiden Abkommen hinfällig.



SCHENGEN

Im Schengen-Raum, der nahezu alle EU- und EFTA-Staaten umfasst, werden nur noch stichprobenartig Personenkontrollen durchgeführt, dafür werden sie an den Aussengrenzen verstärkt. Mit einem «Schengen-Visum» können Personen während 90 Tagen im Schengen-Raum reisen – der Schweizer Tourismus profitiert stark von dieser Vereinfachung. Ein gemeinsames Informationssystem erleichtert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Polizei- und Asylwesen.



TECHNISCHE HANDELSHEMMNISSE

Unternehmen müssen ihre Produkte nur noch an einer Stelle in der Schweiz oder in der EU prüfen lassen. Schweizer Industrieunternehmen können ihre Produkte dadurch schneller in EU-Staaten verkaufen und müssen nicht mehr lange auf einzelstaatliche Zulassungen warten. Das macht sie wettbewerbsfähiger und sichert Arbeitsplätze.



LANDWIRTSCHAFT

Der Handel mit Agrarprodukten wird in vielen Bereichen vereinfacht. Die EU und die Schweiz bauen Zölle ab und erkennen gegenseitig geschützte Herkunftsbezeichnungen (z.B. Gruyère oder Zuger Kirschtorte) an. Schweizer Käsereien verkauften seit 2002 jährlich über 10'000 Tonnen mehr Produkte auf dem europäischen Binnenmarkt.



ÖFFENTLICHES BESCHAFFUNGSWESEN

Staaten, Provinzen oder Städte investieren in Europa jährlich mehr als 400 Milliarden Franken in Infrastrukturprojekte. Dank den Bilateralen können sich Schweizer Firmen gleichberechtigt um diese Aufträge bewerben. Davon profitierten beispielsweise die Bahnindustrie und ihre Zulieferer, aber auch Schweizer Architekten und Ingenieure.



LANDVERKEHR

Die Märkte für Strassen- und Schienentransport werden geöffnet und die schweizerische Verlagerungspolitik auf die Schiene wird abgesichert, indem die EU die Leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe (LSVA) anerkennt. Zugleich legt das Abkommen fest, dass die EU und die Schweiz ihre Alpengeschutzpolitik absprechen.



LUFTVERKEHR

Das Abkommen gewährt Fluggesellschaften gegenseitigen Marktzugang und ermöglicht der Schweiz eine Mitbestimmung bei europäischen Flugsicherheitsregeln. Das Luftverkehrsabkommen ist wichtig für Fluggesellschaften, Flughäfen, Passagiere, die Flugsicherung Skyguide, den Flugzeugbauer Pilatus und viele Zulieferbetriebe. Privat- und Geschäftsreisende profitieren von einem besseren Angebot und tieferen Preisen.



HORIZON 2020 (FORSCHUNG)

Das Rahmenprogramm für Forschung und Innovation «Horizon 2020» ist das Hauptinstrument der Europäischen Union zur Förderung von Wissenschaft, technologischer Entwicklung und Innovation. Schweizer WissenschaftlerInnen profitieren dabei nicht nur von Fördergeldern, sondern auch von einem riesigen Netzwerk. Schweizer Hochschulen konnten sich in den letzten Jahren zahlreiche prestigeträchtige Projekte sichern und damit die hellsten Köpfe in die Schweiz holen.



ERASMUS+ (BILDUNG)

«Erasmus» bezeichnet das europäische Kooperationsprogramm im Hochschulbereich. Zentrale Elemente sind die Anerkennung von Studienleistungen im Ausland, die finanzielle Unterstützung von Austauschstudenten und direkte Kooperationen zwischen europäischen Hochschulen. Aufgrund der Unsicherheit bei der Personenfreizügigkeit bleibt die Schweiz seit 2014 beim erweiterten Programm Erasmus+ aussen vor und muss sich mit Ersatzmassnahmen behelfen.



MEDIA/CREATIVE EUROPE (KULTURFÖRDERUNG)

Auch zu «Creative Europe», dem Nachfolger des Filmförderungsprogramms MEDIA, hat die Schweiz seit 2014 keinen Zugang mehr. Dank EU-Fördergeldern und Promotionsmöglichkeiten konnten in den Jahren davor mehrere erfolgreiche Schweizer Spiel- und Dokumentarfilme und internationale Co-Produktionen realisiert und in ganz Europa in die Kinos gebracht werden.

WEITERE ABKOMMEN

Die Bilateralen umfassen eine ganze Reihe weiterer Verträge. So regelt beispielsweise das Dublin-Abkommen die europäische Zusammenarbeit im Asylbereich. Das Statistik-Abkommen sorgt dafür, dass die wichtigsten schweizerischen und europäischen Datenerhebungen direkt miteinander vergleichbar sind. Und dank dem Umwelt-Abkommen ist die Schweiz seit 2006 Mitglied der europäischen Umwelt-Agentur (EUA), die im Auftrag von 33 Ländern Daten zum Zustand des Ökosystems bereitstellt.

FÜR EINE STARKE UND VERNETZTE SCHWEIZ

Die internationale Vernetzung hat die Schweiz stark gemacht: wirtschaftlich, politisch, wissenschaftlich und kulturell. Die hier porträtierten Menschen wissen, warum eine gute Partnerschaft mit Europa wichtig ist. Und warum Abschottung und Abseitsstehen keine Alternativen für ein erfolgreiches und selbstbewusstes Land sein können.

Der bilaterale Weg bildet eine bewährte und solide Basis für die gute Partnerschaft zwischen der Schweiz und Europa, von der nicht nur die Wirtschaft, sondern alle Menschen in der Schweiz profitieren. Jeden Tag. Tragen wir ihm Sorge, damit

- die Schweiz dank vollem Marktzugang wirtschaftlich erfolgreich bleibt,
- die Schweiz ein Innovationsstandort von Weltrang bleibt,
- die Schweiz vielfältig, offen und stark bleibt.

PARTNER UND UNTERSTÜTZER DER KAMPAGNE

Aargauische Industrie- und Handelskammer | Arbeitgeberverband | auto-schweiz | Baumeisterverband | BDP | Chocosuisse | CVP | economiesuisse | Europaplattform | Expertsuisse | FDP | Fédération des entreprises romands | fial | Glarner Handelskammer | GLP | GomS | Handel Schweiz | Handels- und Industriekammer Freiburg | Handels- und Industriekammer Genf | Handels- und Industriekammer Neuenburg | Handels- und Industrieverein Bern | Handelskammer beider Basel | Helvezin | HKGR | Hotelleriesuisse | Industrie- und Handelskammer Jura | Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell | Industrie- und Handelskammer Thurgau | Industrie- und Handelskammer Waadt | Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz | Interpharma | Junge GLP | Jungfreisinnige | KPMG | KV Schweiz | Metrobasel | Nebs | Novartis | Operation Libero | Promarca | PwC | Roche | scienceindustries | Städteverband | StrategieDialog21 | Swico | Swiss Biotech | Swiss Textiles | SwissBanking | Swissscleantech | SwissHoldings | Swissmem | swissuniversities | Verband Schweizerischer Werbegesellschaften | Vereinigung Schweizer Privatbanken | Vereinigung Schweizerischer Unternehmen in Deutschland | Versicherungsverband | Viscom | Walliser Industrie- und Handelskammer | YES | Zürcher Handelskammer

IMPRESSUM

Herausgeber

Projektleitung

Konzept und Realisation

Redaktion

Film & Photo

Druck

stark+vernetzt

Karin Mateu, Oliver Steimann

GEYST AG, Zürich

Emanuel Scheidegger

Mount Harbor – Christian Brandes, Daniel Infanger

DAZ Druckerei Albisrieden AG, Zürich

Wir brauchen die Bilateralen, damit

- die Schweiz dank vollem Marktzugang wirtschaftlich erfolgreich bleibt,
- die Schweiz ein Innovationsstandort von Weltrang bleibt,
- die Schweiz vielfältig, offen und stark bleibt.

Die internationale Vernetzung hat die Schweiz stark gemacht: wirtschaftlich, politisch, wissenschaftlich und kulturell. Wir müssen den Beziehungen zu unseren europäischen Nachbarn Sorge tragen. Darum setzen auch Sie sich für eine konstruktive Europapolitik ein!

Mitmachen unter www.europapolitik.ch